

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 52=72 (1906)

Heft: 33

Artikel: General Kodama

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-98351>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

allenfalls von Nutzen sein konnten, aber heute keine Existenzberechtigung mehr besitzen. Man hänge ungeachtet sehr erheblicher Fortschritte noch zu sehr am Buchstaben und nicht am Geist der Bestimmungen. Daher beklage man sich, in dem neuen Reglement nur allgemeine Grundsätze zu finden, als wenn eine Instruktion über den Kampf etwas anderes enthalten könne und müsse. Im Gegenteil, sämtliche französische Reglemente hätten es nötig, in formalistischen Vorschriften noch erheblich eingeschränkt und vereinfacht zu werden. Ebenso sei es notwendig, durch zahlreiche praktische Übungen im Gelände und solche auf der Karte den Offizieren die Überzeugung beizubringen, dass im Kriege alles Sache der zweckmässigen Anwendung ist und jeder einzelne Fall seine eigene Lösung beansprucht. Das Reglement kann nicht alles voraussehen,*) muss sich mit der Aufstellung einiger einfacher Regeln begnügen und sich im übrigen auf den gesunden Menschenverstand und die Initiative des Einzelnen verlassen.

Der zweite von Kapitän Spiro ausgesprochene Tadel bezieht sich auf die französische Heeresorganisation. Alles, bemerkt derselbe, wurde bekanntlich lange Zeit hindurch der „Zahlenwut“ geopfert. Vor 15 Jahren konnte ein französischer Kriegsminister in der Kammer erklären, dass Frankreich im Falle eines Krieges mit Deutschland 40 Armeekorps in Linie stellen könne. Auf dem Papier vielleicht, allein was wären in Wirklichkeit diese unhomogenen Armeekorps ohne inneren Zusammenhang wert gewesen, die man nur durch die Zerreißung aller Friedensverbände aufstellen konnte? Seitdem hat man auf richtigere Ideen zurückgegriffen. Immerhin sei die Schöpfung der vierten Bataillone 1898 ein neuer, schwerer Missgriff gewesen; denn man habe sie nur unter Schädigung der übrigen taktischen Einheiten zu formieren vermocht. Die nachteilige Folge sei die, dass diese nicht stark genug für Feldmanöver seien. Man habe daher allen Grund, diesem System entgegenzutreten, und ebenso die Einberufung und Formierung vollständiger Bataillone und Regimenter von Reservisten für die Manöver zu fordern. Man gehe noch weiter und verlange schon im Frieden die Zusammenziehung von Reservebrigaden und Divisionen zu Übungen, um die sie bildenden Elemente zusammen zu schweissen; er weist darauf hin, dass jetzt Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften der Reserve während der 28tägigen Übungsperioden stets den aktiven Truppenteilen überwiesen würden, selbst wenn sie bestimmt seien, bei der Mobilmachung

Truppenteile der Reserve zu bilden. Die letzteren würden nie formiert, und würden daher im Kriegsfall erst nach mehreren Wochen, nachdem sie einigen Zusammenhang gewonnen hätten, Dienste leisten können. Bei den diesjährigen Manövern soll nun wenigstens eine komplette Division auf Kriegsstärke mit eingezogenen Reservisten üben. Man exemplifiziert mit Deutschland, wo bereits seit einigen Jahren Infanterie-Reserveregimenter und Reserveartillerieabteilungen bei den Manövern formiert würden und in diesem Jahr nicht weniger wie 16 Infanterieregimenter und 13 Artillerieabteilungen der Reserve. Frankreich aber beschäftige sich mit seinen Truppen der zweiten Linie nicht, während die Bemühungen Deutschlands für dieselben sich beständig steigerten.

Die Kritik Kapitän Spiro's hat grosse Beachtung gefunden, es ist der Wunsch ausgesprochen worden, dass dies auch seitens der Militärautoritäten und des Parlaments der Fall sei. Die schon schwache Geburtsziffer und das jüngste Rekrutengesetz sind dazu angetan, eine beträchtliche Verringerung der französischen Friedenseffektivstärke hervorzurufen, denn trotz der Heranziehung der früher den Hilfsdienstzweigen zugeteilten Rekruten rechnet man auf einen Ausfall von mindestens 50,000 Mann. Der Conseil-Präsident hat daher unlängst das baldige Einbringen eines neuen Cadregesetzes angekündigt, dessen Erörterung bald stattfinden wird. Man erwartet daher binnen kurzem eine allgemeine Reorganisation der Landstreitkräfte, und fordert, da das französische stehende Heer sich notgedrungen in einer offenen numerischen Inferiorität gegenüber dem deutschen befinde, eine bessere Ausnutzung der französischen Hilfsquellen. Mehr wie je sei es geboten, dass mit der Routine gebrochen und jede Verschwendung von Mannschaften, Zeit und Geld vermieden werde.

General Kodama.

Japan und sein Heer haben mit dem am 22. Juli erfolgten, plötzlichen Tode des Nachfolgers Oyamas, als Generalstabschef der japanischen Armee, des Grafen Gentaro Kodama, einen um so schwereren Verlust erlitten, als Japan sich nicht nur in einer Periode des Retablissemments und der Neugestaltung und gewaltigen Verstärkung seiner Wehrmacht befindet, sondern sich offenbar für einen Krieg mit Russland oder eventuell selbst gegen Russland und China rüstet, in welchem General Kodama seine Heere zu leiten bestimmt gewesen wäre. Die Rüstungen, die sich in der Vermehrung seiner Infanterie von

*) Anmerkung der Redaktion. Hier würde ich gesagt haben: darf nicht alles voraussehen wollen.

13 auf 20 Divisionen, in der Neubeschaffung von 10 Divisionen schwerer Feldartillerie mit 300 Geschützen, sowie in der von nicht weniger wie 8 Kavallerie-Divisionen statt 1 Kavallerie-Brigade, und von 21 Ballonkorps und einer Verdreifachung der Pioniertruppe, bei der Flotte aber, ausser der grossen Verstärkung durch die russische Beute, zunächst im Neubau von 4 Schlachtschiffen von 19 000 Tonnen und 4 Panzerkreuzern von 13 750 Tonnen, und überdies in der Ausgestaltung der Küstenbefestigungen aussprechen, sind von derartigem Umfange, dass sie in Anbetracht der Unangreifbarkeit des Inselreichs nur einem neuen Offensivkriege gelten können, der von Manchen bereits in 3 Jahren erwartet wird. Da General Kodama bereits 1891 aussprach, der Bau der sibirischen Bahn bedeute den Krieg mit Russland, so könnte eventuell der, wie es scheint, russischerseits geplante Bau eines zweiten Geleises jener Bahn, eine neue Auflage des jüngst beendeten Krieges heraufbeschwören.

Zwar haben andere Männer im jüngsten Kriege grösseren Ruhm geerntet und sind mehr hervorgetreten; allein heute weiss man, dass Kodama unter Marschall Oyama die treibende Kraft war, die die gewaltige japanische Kriegsmaschine in Bewegung setzte. Schon in seiner früheren Dienstzeit in der Front hatte er sich durch seine Bravour und sein Geschick in der Führung ausgezeichnet, während später seine glänzenden Fähigkeiten im „Geheimen Rate“ sich hohe Geltung verschafften, und ihm seine dort entwickelte Charakterstärke den Beinamen des „Meisters der Axt“ verschaffte.

Ein Samurai von Geburt, entstammte Kodama, in Tokuyama auf der Insel Schikoku geboren, der berühmten Provinz Tosa, die auch die Heimat Yamagatas, des Marquis Ito und des Grafen Inouye ist. Kodamas dortige Verwandte nahmen hervorragenden Anteil an den Wirren des grossen Kampfes, der das Übergewicht des Shogun und die alte Clanverfassung beseitigte, und waren unter den ersten, die europäische Disziplin und Ausrüstung annahmen. In der grossen Rebellion von 1874 vernahm man zuerst von dem jungen Manne, der, bevor er das 50. Lebensjahr erreicht hatte, bestimmt war die militärische Macht Russlands im fernen Osten zu überwinden. Als junger Kapitän wurde er mit dem Osaka-Regiment zur Niederwerfung des Aufstandes in Hizen entsandt und entwickelte eine aussergewöhnliche Tapferkeit; er wurde in diesem kurzen entscheidenden Kriegszuge wiederholt verwundet. Drei Jahre später brach der Satzuma-Aufstand aus. Major Kodama wurde damals im Kastell von Kumamoto von den Rebellen belagert. Die Besatzung erduldet furchtbare Entbehrungen, bis sie von Truppen unter dem damaligen Oberst

Kuroki entsetzt wurde. Damals konnte nichts den beiden jungen Offizieren voraussagen, dass sie dereinst als Kameraden hervorragenden Anteil an der Zerstreuung der grossen Wolke haben würden, welche zu jener Zeit aus dem Norden über ihr Vaterland heraufzog. Nach der Aufhebung der Belagerung von Kumamoto befehligte Kodama ein Regiment bis zum Ende der blutigen Epoche in der modernen Geschichte Japans, der letzten Erhebung des alten gegen das neue Reich der aufgehenden Sonne. Seine eisernen Nerven und sein ausserordentliches Geschick in der Führung prädestinierten ihn zur besonderen Beförderung, und 1889 zum General avanciert, wurde er nebst anderen Offizieren des japanischen Generalstabs zum Studium der Militärsysteme nach Europa gesandt. Hierauf trat Kodama mehrere Jahre in der Öffentlichkeit nicht hervor; denn er war mit seinen Gehilfen beschäftigt, die Fundamente zu dem militärischen Gebäude seines Landes zu legen, das heute vielen Staaten der zivilisierten Welt als Muster dienen könnte. Es wird offen anerkannt, dass es Kodamas organisatorische Fähigkeiten und Leistungen waren, die das Militärsystem Japans schufen.

In Japan ist der Schritt vom Generalstab in den „Geheimen Rat“ des Reiches stets ein kurzer. Während des Chinakrieges war General Kodama Vize-Kriegsminister, und wurde 1895 zum Baron und Pair ernannt. 1900 wurde der Soldat und Staatsmann, da der innere Zustand Formosas noch unbefriedigend war, zum Gouverneur der Insel bestellt, und während der 3 Jahre seines dortigen Residierens bewirkte seine energische und zugleich gerechte Verwaltung eine ausserordentliche Änderung in der Kontrolle Japans über seinen neu erworbenen Besitz. 1903 wurden Kodamas Dienste in Tokio erforderlich, er erhielt das Portefeuille des Innern im Ministerium Katsura, während er zugleich Gouverneur von Formosa blieb. In Wirklichkeit wurde jedoch Kodama in die Hauptstadt gerufen, um den Abschluss der Pläne für den Krieg festzustellen, der während der letzten sechs Jahre herangereift war. Im Oktober 1903 schied Kodama aus dem Ministerium des Innern, und übernahm seine berechtigte Rolle im Stabe des Hauptquartiers, als Vizechef des Generalstabs an Stelle des verstorbenen General Tamura. In dieser Stellung leitete Kodama die gesamte erste Mobilmachung für den Krieg. Er war jedoch nicht eher imstande sich nach der Front zu begeben, bis den japanischen Waffen eine genügende Überlegenheit gesichert war. Dann als Kuroki, Nodzu und Oku die einleitenden Schritte zur Invasion der Mandschurei erfolgreich durchgeführt hatten, und Marschall Oyama zur Übernahme des Oberkommandos im Felde abging, begleitete ihn

Kodama als Stabschef. Tatsächlich aber war Kodama der Höchstkommandierende; sein Kopf hatte den Feldzug geplant, und er besass die Charakterstärke, die bestimmt war, ihn zum erfolgreichen Ausgang zu führen. Marschall Oyama bestätigte die Entschliessungen seines Stabschefs.

Über die persönliche Liebenswürdigkeit des Charakters Kodamas sind alle Stimmen einig. Der aus dem Burenkriege bekannte englische Truppenführer, General Hamilton, berichtet u. a. darüber: „Bei jeder Gelegenheit, bei der ich mit General Kodama zusammentraf, überraschten mich sein grosser Humor, seine witzigen Antworten und sein ansteckendes, herzliches Lachen. Gleichzeitig konnte ich mich jedoch nicht von der Empfindung befreien, dass, während ich mit einem bewundernswerten, ausserordentlich verfeinerten, modernen Gentleman, von gewaltiger Lebenskraft, Stärke und Bestimmtheit des Charakters sprach, ich mich einem Orientalen unter den Orientalen, einem Asiaten unter den Asiaten gegenüber befand. Kodama ist mit einem wundervoll sicheren Takt begabt, der ihm stets zu Gebote steht.“

Obgleich der General mehrere Jahre im Auslande zugebracht und die Kriegsgeschichte eifrig studiert hatte, sprach und schrieb er keine andere Sprache, wie die japanische. Von seiner edelmütigen Gesinnung gibt es keinen besseren Beweis wie die Tatsache, dass er trotz der Anstrengungen und Last der ersten Arbeit für den Feldzug Zeit fand, dem verstorbenen General Meckel seinen Dank für die Dienste, die dieser der japanischen Armee geleistet hatte, zu depeeschieren, und den Sieg am Yalu Meckels Lehren zuzuerkennen. Es ist zu bedauern, dass Kodama den Lehrer der Kriegskunst und Kriegswissenschaft, zu dessen Füssen er mit den Offizieren Japans gesessen hatte, nicht länger überlebte. Unter der grossen Genugtuung, die General Meckel über die Resultate des mandschurischen Krieges empfinden musste, konnte keine bedeutender sein, als die, dass er Lehrer und Führer des Genies eines Mannes gewesen war, der bestimmt war, der Nachwelt als einer der grossen Soldaten der Welt anzugehören. Die eigentliche Ursache des am Schlage erfolgten Todes dieses eminenten Soldaten ist bis jetzt noch unbekannt, allein es ist sicher, dass seine kolossale Arbeit und Sorgen bei der Leitung eines so gewaltigen Krieges seine Konstitution erschüttert haben müssen, die, obgleich zähe und elastisch, nicht allzu kräftig gewesen zu sein scheint. Ein Kenner Japans und seines Offizierskorps bemerkt: „General Kodamas Tod ist für Japan ein unersetzlicher Verlust. Er vereinigte die Eigenschaften eines grossen Führers mit denen eines erfahrenen Organisators. Ver-

möge seiner Charakterstärke, feurigen Energie und Unnachsichtlichkeit gegen erwiesene Untüchtigkeit war er als Chef des Stabes die eigentliche bewegende Kraft des Heeres, die jeden Zweig desselben bis zum Ende des mandschurischen Feldzuges zur angespanntesten Tätigkeit trieb.“

Eidgenossenschaft.

Truppenzusammenzug 1906. An die diesjährigen schweizerischen Herbstmanöver werden von der österreichischen Regierung abgeordnet: Generalmajor Freiherr v. Leithner und Major im Generalstab L. Sündermann.

— Neben dem Militärattaché bei der deutschen Gesandtschaft in Bern, Hauptmann von Hirschfeld, werden von Deutschland zwei Abteilungschefs im grossen Generalstab, Oberst Stein und Oberstleutnant Kuhl, den Manövern des vierten Armeekorps beiwohnen.

— Oberstleutnant Zeerleder und Hauptmann Ziegler vom Generalstabkorps werden beauftragt, die fremden Militärmissionen bei den Manövern des vierten Armeekorps zu begleiten.

Ernennungen. Zu Hauptleuten der Kavallerie werden ernannt die Oberleutnants: Joachim Mercier, von und in Glarus, Einteilung: Kommando Berittene Maxim-Gewehr-Komp. 2; Charles Girod, von und in Freiburg, Einteilung: Kommando Guidencomp. Nr. 9; Otto Brugger, von und in Berlingen, Einteilung: Kommando Guidencomp. Nr. 11; Hermann Bertschi, von und in Lenzburg, Einteilung: z. D. nach Art. 58 der Militärorganisation; Karl Vischer, von und in Basel, Einteilung wie bisher: II. Adjutant der V. Division.

Unteroffiziersverein. Am 5. August kamen in Buchs im Rheintal die Delegierten der verschiedenen Sektionen des eidg. Unteroffiziersvereins zusammen.

Der eidg. Unteroffiziersverein, dessen Vorort jetzt Winterthur, und dessen Zentralpräsident Infanterie-Feldweibel J. Schahoch ist, zählt gegenwärtig in 73 Sektionen 6606 Mitglieder. Aus dem kürzlich herausgegebenen Jahresbericht lässt sich erkennen, wie sehr und wie ernst in den meisten Sektionen gearbeitet wird und im allgemeinen der Sinn auf das Richtige gerichtet ist und daher das Bestreben herrscht, der Vereinstätigkeit möglichst alles das fern zu halten, das derselben nur zu leicht den Charakter einer Spielerei mit ernsthaften Mosen gibt.

Dementsprechend waren auch die Delegierten-Verhandlungen in Buchs. Aus den Beschlüssen sei hervorgehoben:

Eingabe an das schweiz. Militärdepartement, um zu ersuchen, dass die Unteroffiziere auch an ihren ausserdienstlichen Übungen der Wohltat des Militärversicherungsgesetzes teilhaftig werden. — Die Veranlassung zu dieser Eingabe war der Tod eines Unteroffiziers infolge einer Lungenentzündung, die er sich an solcher Übung (in Uniform und mit eidg. Subvention) zugezogen hatte. Garnichts beweist gleich schlagend wie dieser traurige Fall die Berechtigung des Begehrens.

Mit dem eidg. Schützenverein ist Fühlung zu suchen behufs Beratung, in welcher Weise hervorragende Leistungen beim Bedingungs- und fakultativen Schiessen ausgezeichnet werden können. Mit diesem Beschluss hat der Unteroffiziersverein den Weg in ein Gebiet eingeschlagen, auf dem sehr viel zu rohdem und zu fruchttragendem Acker zu machen. Das liegt im grössten Interesse der Wehrfähigkeit und gar keine andere freiwillige Institution wäre im gleichen Masse wie der